ádha çvētáṅ kaláçaṅ gṓbhir aktáṅ káršmann á vāǵj àkramīt sasaván

„die weifse schüssel, die mit milch befeuchtet, spendend (?) gelangt der renner zum ziele“.

Káršman gehört natürlich zu der wurzel karš, welche ziehen, pflügen bedeutet. Dem indischen karš entspricht griech. τελσ-. Ueber die vertretung von indogerm. k durch griech. τ vergleiche man Curtius gr. e. II, 72 flgd. (aufl. I.)

St. Petersburg. B. Delbrück.

---

elogium.

G. Curtius hat in einem anregenden vortrage in der königlich sächsischen gesellschaft der wissenschaften zu Leipzig (abgedruckt in den berichten dieser gesellschaft, philologisch-historische classe 1864, 1 ff.) einen von andern roh hingeworfenen einfall, wonach elogium aus ἐλεγεῖον gebildet sein soll, wissenschaftlich zu begründen gesucht. Wie sehr wir aber auch mit den meisten daselbst vorgetragenen ansichten einverstanden sind, gegen die herleitung selbst haben wir bedenken, und wir glauben, dafs eine andere deutung, die gleichfalls bisher nur in roher gestalt vorgebracht worden, das richtige treffe.

Zuerst unsere bedenken, die sich theils auf die bedeutung, theils auf die form beziehen. ἐλεγεῖον bezeichnet in der vorchristlichen zeit nur das bestimmte versmafs, so dafs für ein aus mehrern distichen bestehendes gedicht nur der plural gebraucht wird. Die annahme, dafs Hesychios sein: ἐλεγεῖα, ἐπιτάφια ποιήματα, aus alexandrinischen quellen genommen, ist mindestens sehr zweifelhaft, nicht weniger die voraussetzung bedenklich, schon zur zeit, wo die Römer in regern austausch mit den Griechen gekommen, habe der gewöhnliche volksgebrauch ἐλεγεῖον geradezu für ἐπίγραμμα gesetzt. Das wort ἐπίγραμμα war in dem sinne von aufschrift, spruchvers so verbreitet, dafs es wunderbar wäre, wenn die Römer nicht gerade dieses wort,

sondern das fragliche ἐλεγεῖον aufgegriffen haben sollten; ja zu dem vorausgesetzten gebrauche des wortes ἐλεγεῖον lag bei den Griechen nicht die geringste veranlassung vor, und erst als der singular ἐλεγεῖον für ein gedicht in mehrern distichen platz gefunden hatte, was erst nach Christus geschah, konnte man auch zu einer solchen verallgemeinerung des gebrauches von ἐλεγεῖον übergehen. Stimmt aber einerseits die annahme jener bedeutung von ἐλεγεῖον in so früher zeit nicht mit dem vorliegenden thatbestande, so lag andererseits die annahme eines fremdwortes um so ferner, als der Römer für die dadurch zu bezeichnenden dinge eigene ausdrücke in titulus, carmen und, insofern elogium von rechnungsposten steht, in articulus hinreichend besafs. Und so wenig der Römer sonst in seinem rechnungswesen fremdwörter sich gestattete, so wenig sonst in seinen testamentsausdrücken, unter denen sich auch elogium findet, ein griechisches wort sich einschlich, so wenig dürfen wir dies auch bei elogium annehmen, wogegen die bildung synonymer ausdrücke aus der eigenen sprachfülle sehr natürlich ist. Dafs der uns vorliegende gebrauch des wortes elogium sich auf die bedeutung spruch zurückführen lasse, gibt Curtius zu; aber von dem nachweisbaren vorchristlichen gebrauche von ἐλεγεῖον liegt diese bedeutung weit ab.

Gehen wir zur form über, so würde sich freilich die längung des e und die verkürzung der vorletzten silbe durch die lateinische behandlung des fremdwortes erklären. Aber wenn die sprache hier das wort als ein einheimisches behandelte, wie konnte sie gerade auf die umgekehrte behandlung der zweiten silbe kommen und einen anklang an das griechische λόγος suchen, wie Curtius will? Eher könnte man sagen, was Curtius nur nebensächlich erwähnt, man habe das wort an loqui anklingen lassen; aber dies liegt doch lautlich nicht so sehr nahe und ein solcher anklang liefse sich nur annehmen, wenn elogium gerade das gesprochene wort bezeichnete. Wollte man aber das o statt e blofs für lautlich halten, so sind die auch von Fleckeisen neuerlich für diesen wechsel angeführten beispiele

anderer art, als dafs sie für elogium aus ἐλεγεῖον beweiskraft hätten. Vor einem l ist der wechsel unbedenklich; die andern beispiele dieser art lassen sich auf assimilation oder wirkliche verschreibung oder falsche auffassung zurückführen, wie ähnliches bei ungebildeten überall sich findet, ohne dafs dies für die gebildete sprache irgend etwas beweisen könnte. Warum sollte gerade aus elegium elogium geworden sein, trotz elegans?

Die angedeuteten bedenken sind der art, dafs sie uns wohl geneigt machen dürften einer andern erklärung folge zu leisten, welche dem sinne und der form des wortes gerecht würde. Elogium ist eigentlich spruch, wenn es auch nie von dem wirklich gesprochenen worte gebraucht wird. Dem sinne des wortes entspricht also sehr wohl der schon vor Döderlein geäufserte einfall, elogium sei gleich eloquium, den Curtius gar keiner erwähnung werth hält, obgleich er auf Döderleins synonymik (IV, 11), wo er sich findet, in anderer hinsicht verweist. Freilich elogium blofs für eine andere schreibung von eloquium zu erklären, geht nicht an, aber der zusammenhang mit loqui läfst sich sehr wohl begründen. An der stelle des einem griechischen π entsprechenden auslautenden qu findet sich nicht selten ein einfaches c. Neben ob-liqu-us steht lic-inus (vgl. auch li-mus d. i. lic-mus). Dafs lic-et, lic-eor von linqu-o (vgl. relic-uus neben re-liqu-us) nicht zu trennen, gibt auch Curtius zu, nicht weniger dafs Dietrich die porci delici richtig von delinquo herleitet. Mag man delica (explana) auf den verbalstamm loqu (also de-lic aus de-lac, wie de-iicio aus de-iacio) oder auf liqua mit Dietrich beziehen, wir haben hier c und qu nebeneinander. Bei coquo, wovon culina (d. i. coc-lina), werden sogar perf. und part. von coc gebildet, so dafs hier, wie in coquus, qu erst später an die stelle von c getreten zu sein scheint, wofür auch das anlautende c (vgl. dagegen quinque mit πέμπε) spricht. Secta, ad-sec-la, secus, secundus weisen auf sec neben sequ hin. Torques kommt von torqu, aber torc finden wir in tor(c)-mentum, torc-ulum. Was

hindert uns nun auch eine ältere bildung eloc-ium von loc neben loqu anzunehmen? Von diesem loc kommt auch loc-usta, dessen u zum suffix gehört, wie in fid-ustus, ang-ustus, ung-ustus, auch wohl vet-ustus, aug-ustus, subverv-ustus, und in moll-uscus, asin-usca. Für die erweichung des c genügt die hinweisung auf vi-ginti neben vicesimus, vicies, auf quadringenti neben trecenti, auf dig-itus, auf nug-ae, dessen zusammenhang mit nuces Ritschl entdeckt hat. Eine elogium ganz ähnliche bildung ist adagium, das zugesprochene, von wurzel ag, sprechen, auf welche auch prod-igium (vgl. prod-esse, prod-ire) bezogen werden kann, wenn man es nicht lieber auf dieselbe wurzel mit dig-itus zurückführt. Eloquium ist eine dem Cicero unbekannte späte bildung, zu welcher man durch eloquens, eloquentia gebracht wurde, nachdem längst das gefühl des ursprungs von elogium geschwunden war, ja man darf sogar bezweifeln, dafs der gebrauch von eloquens, eloquentia sehr hoch hinaufreicht, wogegen disertus und facundus alte bildungen sind. Hiernach dürfte lautlich ebenso wenig wie sachlich der herleitung des wortes elogium von wurzel loc = loqu (skr. lap) irgend ein bedenken entgegenstehen.

H. Düntzer.

δῆλος.

Fast ein drittel jahrhundert ist verflossen, seit Pott den ausspruch that (etym. forsch. I, 61): „Vor allem mufs für das griechische der satz aufgestellt und befestigt werden, dafs wo immer die aeolisch-dorische mundart — fälle wie φιλασῶ von φιλεῖν, in denen sich η aus ε entwickelt hat (?), sind vielleicht theilweise auszunehmen — ein ᾱ, die attische oder jonische dagegen ein η zeigen, letzteres als unursprünglich angesehen werden müsse.“ Und doch wird dieser wichtige grundsatz noch heute selbst von de-